

Mus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt
 von der oberen Nagold.

Ar. 137.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag u. kostet bei der Erped., sowie im D.M.-Bezirk Nagold 90 $\frac{1}{2}$, außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 22. Novbr.

Einschlagspreis der 1 Spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einschlag 8 $\frac{1}{2}$ bei mehrmaliger je 6 $\frac{1}{2}$, auswärts je 8 $\frac{1}{2}$.

1892.

Gestorben: Pevs. Schullehrer Walker, Schlaibdorf; Major a. D. Kelt, Stuttgart.

Zur Weltlage.

Der kommende Winter findet die politische Welt in voller Bewegung. Im preussischen Landtage beginnen die Verhandlungen über die Steuerreform und diese werden noch gewaltige Wogen aufwühlen. Mehr noch dürfte dies der Fall sein durch die Militärvorlage, die dem Reichstage gleich bei seinem Zusammentritt am Dienstag zugehen soll und deren Aussichten sich — wenn man der Tagespresse glauben darf — diese das treue Abbild der Parteien ist — von Tag zu Tag verschlechtern. Alle anderen Vorlagen für den Reichstag schrumpfen, wenn nicht nach ihrer Wichtigkeit, so doch nach dem ihnen entgegengebrachten Interesse gemessen, im Vergleich zu dem neuen Militärgesetzentwurf fast in nichts zusammen. Und im Hintergrunde erscheint bereits die Reichstagsauflösung und der Lärm der Wahlbewegung.

Unsere guten Nachbarn jenseit der Vogesen haben gleichfalls Tumult genug im eigenen Hause, trotzdem der Carmour-Streit ausgetobt hat. Die leidige Panama-Angelegenheit, die Brexiteknovelle, Dahomey und der schweizerische Handelsvertrag sind die Klippen, die das Ministerium Loubet noch zu umschiffen hat, um endlich wieder in stilleres Fahrwasser zu kommen. Schlimm für dieses Kabinett ist seine innere Zerissenheit. Selbst wenn das Ministerium als solches bleibt, so werden doch seine radikalen Mitglieder, Bourgeois, Viette und Ricard, gehen müssen. Präsident Carnot, Loubet und die gemäßigten Kreise sind empört über das Treiben des Ministers Ricard und des Generalprokurators Beaurepaire in Angelegenheit der Verfolgung der Panama-Gesellschaft. Die leidige Panamafrage wird, obwohl dabei Tausende und aber Tausende ihr Geld verloren haben, doch von einer großen Zahl von Franzosen als eine „nationale“ betrachtet, bei der Frankreichs Ehre engagiert ist, und da möchte man nicht gern, daß durch gerichtliche Schritte der „große Franzose“ Vessers und seine Genossen vor aller Welt bloßgestellt würden. Auch in bezug auf diese Affäre wird die nächste Zeit schon die Entscheidung bringen.

Wenn es als ein Trost gelten darf, im Unglück Gefährten zu haben, so erfreuen sich die Franzosen dieses Trostes, sowie sie über ihre belgische Grenze blicken. Dort wirbelt die Frage des allgemeinen Stimmrechts schon seit Wochen stürmisch durch die Gemüter und die Bewegung nimmt noch zu, je näher die Entscheidung der Kammer über diesen Punkt heranrückt. Heute schon läßt sich sagen, daß diese Entscheidung auf keinen Fall die weitergehenden Forderungen der arbeitenden Bevölkerung befriedigen wird und so sind in Belgien neue, umfassendere Ausbrüche der weitverbreiteten Unzufriedenheit zu erwarten. Auch in Holland hat neuerdings die Bewegung für das allgemeine Stimmrecht um sich gegriffen und wird nicht eher wieder zur Ruhe kommen, bis das Ziel erreicht ist.

Verhältnismäßig ruhig sieht es gegenwärtig im Süden Europas aus. Von der Balkanhalbinsel liegen eigentümlicherweise keinerlei beunruhigende Meldungen vor; zwischen Spanien und Portugal hat sich durch den Besuch des portugiesischen Königs paires in Madrid eine Annäherung angebahnt und in Italien hat das Ministerium Giolitti einen über alle Erwar-

tungen glänzenden Wahlsieg erfochten, der, wenn keine Zwischenfälle eintreten, diesem Ministerium eine längere Dauer verbürgt.

Das Verhältnis Rußlands zu Oesterreich hat durch den Besuch des russischen Thronfolgers in Wien eine Beleuchtung erfahren, die das so oft befürchtete Schlimme als wenigstens nicht nahe bevorstehend erscheinen läßt, woran allerdings die trostlose innere Lage Rußlands die Hauptschuld trägt. Da nun auch Englands „großer alter Mann“ gegenwärtig das irische Homerule-Gebirge bebrütet und somit für auswärtige Aktionen nicht frei ist, so fällt die Beratung der diesmaligen deutschen Militärvorlage in eine Zeit, in der sich auch nicht die kleinste schwarze Wolke am politischen Horizont zeigt.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 20. Novbr. Heute nachmittag fand die Haupt- und Schluß-Probe der hiesigen freiwilligen Feuerwehr statt, welcher der Bezirksfeuerlösch-Inspektor, Hr. Schuster aus Nagold, beiwohnte. Wie wir hören, fiel die Probe ganz zur Zufriedenheit desselben aus.

* Altensteig, 21. Novbr. Der Bezirksobstbauverein Nagold, dem sehr daran gelegen ist, daß auch in unserem von den Boden- und klimatischen Verhältnissen weniger begünstigten Bezirke die Obstbaumzucht gehoben werde, ließ den Baumschulbesitzer Weiß von Ottenhausen hierherkommen, um dessen reiche pomologische Erfahrungen entgegenzunehmen. Herr Weiß gab nun zunächst gestern vormittag im Garten des Herrn Sägmühlebesitzers Braun hier praktische Anleitung über die Pflege der Zwergobstbäume. Hierzu hatten sich außer einer Anzahl hiesiger Freunde der Obstbaumzucht die meisten Gemeindegärtner des Bezirks eingefunden, welche auch lebhaft gegenseitig ihre Erfahrungen austauschte. Nachmittags hielt Herr Weiß einen Vortrag im Gasthof zur „Traube“. Zuerst ergriff dabei Hr. Oberamtsbaumwart Bihler das Wort, um seinem Bedauern Ausdruck zu geben, daß auch in diesem Jahre wieder viele Millionen ins Ausland gewandert seien für Mostobst, die dem Lande verloren sind. Allein auf dem Stuttgarter Güterbahnhof seien 1770 Waggons (= 354 000 Zentner) eingelaufen, die einen Wert von nahezu 2 Mill. Mark ausmachen. Durch bessere Pflege der Bäume und bessere Auswahl der Sorten sei es nicht ausgeschlossen, daß wir auch auf dem Schwarzwald unsern Bedarf selbst produzieren könnten. Um die Mittel und Wege zur Förderung dieses Bestrebens zu zeigen, sei Hr. Weiß herufen worden. Er erteile ihm das Wort. Herr Weiß führte nun im wesentlichen folgendes aus: Dem Gemüthe in der Obstbaumzucht könne am wirksamsten begegnet werden 1) durch ein gutes Pflanzungsmaterial, 2) durch die richtige Auswahl der Sorten und 3) durch genügende Düngung. Weitere Hauptfaktoren seien die Bekämpfung des schlechten Untergrundes u. in flachgründigen Böden die Pflanzung von Bäumen mit seitlicher statt senkrechter Wurzelbildung. Viel gesünder werde an der Stammhöhe; bei uns empfehle es sich, die Stämme nicht höher als 1,6 bis 1,8 Met. Höhe zu ziehen. Dadurch würden die Bäume widerstandsfähiger gegen die verheerenden Witterungseinflüsse aller Art. In der Auswahl der Sorten habe man darauf zu sehen, daß man solche wähle, die spät blühen und früh reifen. Die geeignetsten Apfelsorten seien: engl. Goldparmäne, goldgelbe ReINETTE, Rosenapfel,

auch Baumann's ReINETTE sei sehr zu empfehlen, da dieser Apfel einen ganz vorzüglichen Most gebe; als Tafelapfel könne noch der „gestammte Kardinal“ in Betracht kommen; dieser letztere Baum sei am wenigsten der Beschädigung durch Insekten ausgesetzt. Von Birnen sei zu empfehlen: Palmesbirne und Kohlbirne. Gewarnt müsse werden vor der normännischen Zitterbirne und dem Zitterapfel. Die Sorten, welche im Ertrag stehen, sich also noch nicht überlebt haben wie z. B. die Knausbirne, seien hauptsächlich zu pflegen. Redner verbotete sich dann über die Mittel zur längeren Erhaltung gesunder Bäume, wozu vor allem eine rationelle Düngung gehöre. In unserem leicht durchlässenden Sandboden sei die Düngung mit Fakalkstoffen nicht immer eine nachhaltige. Durch Stallmist und Kunstdünger würden gute Resultate erzielt, doch müsse davor gewarnt werden den Boden zu leicht zu machen. Nie sollte auf die gleiche Stelle wo ein Baum gestanden, wieder ein solcher gepflanzt werden, ohne daß zuvor die Erde gründlich entfernt und durch Boden ersetzt wird, der eine Reihe von Jahren kein Holz getrieben hat. Beim Setzen der Bäume sollten recht große Baumlöcher gemacht werden, denn im lockeren Boden wachse der Baum am besten heran. Schließlich empfahl Redner das Pflanzen von Zwergobstbäumen, die sich an Häusern, Zäunen und Mauern sehr zweckmäßig setzen ließen. Die Pflege dieser Bäume könne bei einigem Verständnis leicht auch der Laie besorgen. Spalierobst werde sehr teuer bezahlt, in diesem Jahre habe er für den Zentner 35 M. erlöst. Gewarnt müsse davor werden, die Zwergobäume auf Wildlinge zu okulieren, am meisten empfehle sich das Okulieren auf Quittenstämmchen. Hr. Weiß beantwortete dann noch mehrere Anfragen aus der Versammlung in sachdienlicher Weise aufs bereitwilligste. Schade war nur, daß die Versammlung nicht zahlreicher besucht war.

* Wie man uns mitteilt, sind im Bezirk einige Gemeinden, welche denjenigen Bürgern, die im Jahre eine bestimmte Anzahl Bäume setzen, eine Geldprämie zukommen lassen. Dieses Vorgehen ist sehr lobenswert und es wäre sehr zu wünschen, daß der Vorgang in allen Orten des Landes Nachahmung fände, dann dürfte wohl der Zeitpunkt nicht mehr ferne sein, wo der Obstbezug vom Auslande aufhören würde.

* Egenhausen, 20. Novbr. Der Frau Ochsenwirt Gänhler's Witwe wurden letzte Nacht durch Einsteigen 45 Mark aus der unverschlossenen Kommode gestohlen. Ohne Zweifel haben 2 Handwerksburschen, welche am Thator einen Hut und einen Stock zurückgelassen haben, den Diebstahl begangen. Nach demselben wird eifrig getahndet.

* Reubulach, 16. Nov. Vieles großartige Erfolgsollen im letzten Sommer, wie von zuverlässiger, sachmännischer Seite mitgeteilt wird, die Bienezüchter im Enghal, in Wildbad u. a. Orten mit der sog. Heidebiene erzielt haben, durchschnittlich vom Stock 220—250 Pfund Honig. Ein Bienezüchter auf dem „hintern Wald“ erhielt von einem Stock Heidebienen 3 Schwärme und von letzteren zusammen noch 90 Pfund Honig. Was will man da noch mehr erwarten?! Entgegen der Meinung, die Heidebiene sei von unbändiger Schwärmerei, haben einige Bienezüchter in Wildbad es verstanden, dieser Biene so sehr die Fägel anzulegen, daß nicht ein einziger Schwarm abgestoßen, wohl aber eine Unmenge von Honig gesammelt wurde. Es ist dies ein Beweis dafür, daß die Größe des Erfolges in der Bienezucht weniger von der Bienerasse als von der richtigen Behandlung der Bienen abhängig ist. — Interessant dürfte noch sein, daß die Heidebiene in unseren großen Kastenwohnungen und bei völlig anderen Trachtverhältnissen wesentlich andere Eigenschaften entwickeln soll, als in Norddeutschland. (C. W.)

* Eutingen, 18. Nov. Der hiesige Wald-

schütz G. Brenner schoß heute vormittag in der Nähe des Orts einen Steinadler (Aquila Fulva), welcher mit ausgebreiteten Flügeln 2,40 Meter misst und ein Gewicht von 5 Kilo hat. Gewiß für unsere Gegend eine Seltenheit.

* Ulm, 19. Nov. Das Urteil der hiesigen Strafkammer gegen den vormaligen Kassier der Bank für Handel und Gewerbe in Blaubeuren, Schwarz, wurde heute abend verkündigt. Hierauf wird Schwarz wegen vielfacher Unterschlagungen, Fälschungen von Privaturlunden und zahlreicher Betrugsfälle zu 5½ Jahren Zuchthaus verurteilt, wovon 6 Monate Untersuchungsfrist abgehen. Ebenso zu 1200 M. Geldstrafe event. zu weiteren 54 Tagen Zuchthaus, zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren und zur Tragung der Kosten.

* (Verschiedenes.) In letzter Zeit sind in Biberach einige Einbruchsvorfälle und ein Diebstahl vorgekommen. Die Täter sind 4 Knaben im Alter von 13—16 Jahren. Nachdem dieselben die Ladenkasse einer Metzgerei ihres Inhalts von über 50 M. beraubten, war das erste, daß sie sich einen stattlichen Revolver kauften und eine Reise nach Ulm antraten, um ihre Beute zu verjubeln. Dort wurde einer derselben aufgegriffen und seinen Eltern zurückgesandt; die anderen ergriffen das Weite und sind bis jetzt nicht beigebracht. — In Weiler (N. Weinsberg) ist eine Scheuer nebst ihrem Inhalt an Feldzeugnissen und Feldgeräten abgebrannt. — Am Mittwoch nacht wollte in Kornwestheim ein Mädchen aus dem von Ludwigsburg herkommenden Zug aussteigen, bevor derselbe vor dem Bahnhof angelangt war. Da der Kreuzung halber der Zug schon etwas vor der Station halten mußte, war das Mädchen der Meinung, aussteigen zu müssen. Es stürzte dabei über eine Bahnbrücke hinunter und verletzte sich das Rückenmark, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. — In Erlaheim sind bis jetzt im Ganzen etwa 30 Stück Rindvieh und Schweine der Maul- und Klauenseuche zum Opfer gefallen.

* Leipzig, 18. Nov. Der Ehrengerichtshof verurteilte den Berliner Rechtsanwalt Stadthagen wegen seines Ablehnungsgefühls gegen den Landgerichtsdirektor Brausewetter und politischer Agitation gegen den höheren Richterstand und wegen einer Gebühren-Angelegenheit zum Ausschluß aus der Rechtsanwaltschaft.

* Berlin, 17. Novbr. Auf Grund des Pressegesetzes verbietet der Reichskanzler die in London erscheinende „Autonomie“ auf die Dauer von 2 Jahren.

* Berlin, 18. Nov. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ beginnt eine Artikelserie über die militärischen Fortschritte Frankreichs in der Neuzeit, um zu beweisen, daß Deutschland namentlich in Anbetracht der Stärke der französischen Infanterie nicht länger mit der Verstärkung seiner Wehrmacht zögern dürfe.

* Berlin, 18. Nov. General Boguslawski tritt in einer neuen Flugschrift: „Die Parteien und die Heeresreform“ für die Militärvorlage, aber für eine geringere Erhöhung der Rekrutenziffer, nämlich um 46,000 Mann jährlich, ein.

* Berlin, 18. Nov. Der Kaiser reist am 12. Dezember zum Amtsrat Dieke-Barby, dem bekannten Freund Bismarck's, zur Jagd.

* Berlin, 19. Nov. Der „Reichsanzeiger“ teilt mit, die zur Deckung der aus der Heeresvorlage entstehenden fortdauernden Mehrausgaben ausgearbeiteten Gesetzesentwürfe seien mit Genehmigung des Kaisers dem Bundesrat vorgelegt. Es werde beabsichtigt, die erforderlichen Mittel aus einer ergiebigeren Besteuerung des Bieres, des Branntweins und der Börsengeschäfte zu gewinnen. Eine höhere Besteuerung des Tabaks sei nicht beabsichtigt. Der Gesamtmehrertrag wird auf 58 Millionen jährlich geschätzt.

* Zu einem bedeutenden Industriezweig hat sich in den letzten Jahren die Fahrradfabrikation ausgebildet. Zur Zeit bestehen in Deutschland mindestens 50 Fabriken, welche sich mit dem Bau von Velocipeden beschäftigen. Von den bedeutendsten Firmen produziert jede jährlich zwischen 2000 bis 5000 Fahrräder, von welchen ein nicht geringer Teil nach Frankreich, Holland, Dänemark, Oesterreich, Italien und Rußland ausgeführt wird. Noch vor 3 bis 4 Jahren wurden die englischen Fabrikate den deutschen vorgezogen, heute stehen die besseren deutschen Marken den englischen ebenbürtig zur Seite. Man schätzt die jährliche Produktion an Fahrrädern in Deutschland auf 30 000 Stück.

* Fürst Bismarck hat mit seiner neuesten Enthüllung, daß er die Emser Depesche, auf welche 1870 die Kriegserklärung von Frankreich erfolgte, derart geändert habe, daß letzteres in den Augen Europas als Friedensbrecher angesehen werden mußte, Warum der Altreichskanzler jetzt mit solchen Enthüllungen hervortritt, ist nicht recht begreiflich. Sicher ist, daß die Franzosen, oder eigentlich Napoleon damals unter allen Umständen einen Krieg brauchte und auch ohne die besagte Depesche solchen provoziert hätte. Natürlich sind jetzt die französischen Blätter voll Feuer und Flamme über diese „infame Fälschung“, obwohl sie es waren, die 1870 am meisten zum Kriege schürten. Der „Figaro“ meint, die Enthüllung müsse eine friedliche Lösung der elsässischen Frage herbeiführen (?). Die „Republ. franc.“ sagt, die Lügen sind enthüllt, aber die Wirkungen bestehen fort und mit ihnen die endlose Reihe des Unheils, dessen Opfer die Völker sind. Der „Soleil“ nennt Bismarck den größten Verbrecher der Neuzeit. Allgemein wird die korrekte Haltung der deutschen Presse anerkannt. — Die Blätter mißbilligen allerdings die damals unnötige Aenderung, aber noch mehr und mit Recht diese jetzige Enthüllung.

* Die „Post“ schreibt: Ein schwerer Trauerfall hat die dem Fürsten Bismarck nahestehende

Familie Arnim-Kröckeldorf betroffen. Am 15. ds. starb die Gemahlin des früheren Rittmeisters im Regiment der Garde-du-Corps, Hans v. Arnim, geborene v. Alvensleben (von der schwarzen Stute), an der Diphtheritis. Die in vollster Lebensblüte stehende Dame, das Urbild einer deutschen Edelfrau, pflegte einen ihrer an der Diphtheritis erkrankten Söhne und beging im Gefühle vollen Mutterglücks über die glücklich bestandene Krise des Kindes die Unvorsichtigkeit dieses zu küssen und sog so den Keim des Todes ein, gerade so, wie ihrerzeit die Großherzogin Alice von Hessen. Dieser Todesfall erregt in den weitesten Kreisen Botsdams und Berlins viel Anteilnahme für den Gatten, der in der Gemahlin seine Stütze, für die Kinder, die eine herrliche Mutter verloren haben.

* Diederhosen, 16. Nov. Große Enttäuschung herrscht in allen Kreisen der hiesigen Bürger über das Verhalten des katholischen Geistlichen Kaplan Ackermann bei der Beerdigung des (verunglückten) Lokomotivführers Mathis. Der Verstorbene war auch Mitglied des Kriegervereins, der sich vollzählig an der ersten Feter beteiligte. In die Kirche durfte jedoch der Verein nach geistlicher Anordnung nur unter Zurücklassung der Vereinsfahne treten. Als sich sodann der Trauerzug in Bewegung setzte und, wie üblich, die Großherzogin die Musikkapelle Trauermärsche zu spielen begann, forderte der Geistliche den Kapellmeister auf, das Spielen zu unterlassen. Als diesem eigentümlichen und höchst eigenmächtigen Befehl nicht entsprochen wurde, trat der Kaplan aus dem Trauerzuge heraus und ging zur Kirche zurück. Die Leiche mußte deshalb ohne geistliche Begleitung zur Erde bestattet werden.

* (Die Gattin in die Flammen geworfen.) Vor dem Schwurgericht in Königsgräß stand am 12. November ein wohlhabender 36jähriger Kaufmann Namens Joseph Sura unter der Anklage des versuchten Gattenmordes. Er ist beschuldigt, in seinem Verkaufsgewölbe Brand gestiftet und seine 21jährige Gattin in die Flammen geworfen zu haben, damit sie daselbst den Tod finde und er die Schwester seiner Frau, ein 18jähriges Mädchen, als dritte Gattin heimführen könne. Der Anklagegehrift ist zu entnehmen, daß Sura seine zweite Gattin Franziska, die er bei lebendigem Leibe verbrennen wollte, aus Liebe heiratete, jedoch schon am Hochzeitstage zu der Schwester seiner ihm eben angetrauten Gattin eine unglückselige an Wahnsinn streifende Leidenschaft faßte. Er behandelte seine Gattin sehr schlecht und ließ sich mit der Schwester, die in einer entfernten Stadt als Stubenmädchen diente, in einen Briefwechsel ein. Endlich sagte der Anhold den Entschluß, seine Gattin zu beseitigen, um die Schwester ehelichen zu können. Nachts gegen 2 Uhr schritt er zur That. Seine Gattin schlief. Er schlich in's Gewölbe, woselbst er alle vorhandenen brennbaren Waren zusammenhäufte, mit Petroleum tränkte und in Brand steckte. Dann schlich er leise in das gemeinschaftliche Schlafzimmer, legte sich ins Bett und schrie — als sei er gerade aus dem Schlafe erwacht — „Feuer! es brennt im Gewölbe!“ Die erwachte Gattin eilte entsetzt in den Verkaufsladen, der Mann ihr nach, erfaßte sie hier und wollte sie, halb bekleidet, wie sie war, der ganzen Körperlänge nach auf die lichterloh brennenden Waren werfen. Die Unglückliche schrie aus Leibeskräften und rang verzweifelt mit ihrem Manne, bis sie ihre Kräfte verlor und sie ohnmächtig zusammenfiel. Die Flammen hatten indes rasch um sich gegriffen; Sura, der auf seine eigene

Die Tochter des Gauklers.

(Nachdruck verboten.) Original-Roman von Seb. Schöppler-Perafini.

(Fortsetzung.)

Doch weshalb sollte das Finden in Liebe nicht eintreffen? Vielmehr lag Grund vor, daß wirklich alles gelang und zu glücklichem Ziele führte. Und das war dann nur der natürliche Lauf der Dinge.

Sie wuchsen auf, beide fast durchwegs auf sich angewiesen. Durch all' die kleinen Freundschaftsdienste fühlen sie warm und herzlich füreinander — sie werden älter — andere, mächtigere Gefühle befeelen sie. Und niemand wird mit törendem Mistone dazwischentreten — dafür sollte schon gesorgt werden.

So muß es auch eintreffen, wie die Phantasie ihm vorgespielt.

Und wenn dann alles den Frieden besitzt, wenn alles wird glücklich sein auf Felsberg, dann kann der Doktor ja wohl gehen; seine Arbeit ist gethan.

Thor, der er war! Wer hieß ihn, sich aufzuopfern, um den anderen den Frieden zu schaffen? Wer gab ihm denn den seinen wieder?

Der war dahin, seitdem er Franziska zum ersten Mal in die Augen geblickt hatte — dahin unwiederbringlich. Ob er auch versuchte, in der Residenz diese Augen zu vergessen — es war vergebens.

Nach jenem stillen Waldwinkel zog es ihn wieder, wo eine Frau allein und unglücklich lebte mit so warmen, hingebenden Blicken.

Ihm aber leuchtete sie nie, oder nur im Lichte der Sterne, die über ihm jetzt standen.

Dr. Bronnig lehnte den Kopf zurück und sah hinauf zu dem dunklen, sternbesäten Nachthimmel — zu seinem Stern im Dunkel des Lebens.

Wenn er ihn herunterreißen könnte bis zur Erde!

Der Stern oben fuhr in leuchtendem Bogen davon — sein Licht erlosch. —

Im alten Gemäuer wimmerte ein Käuzchen, und Dr. Bronnig erschrad ob seines wahnsinnigen Wunsches.

„Guch da unten ist wohl!“ murmelte er nach der Gruft. „Bei Euch ist alle Lust und Freude vorbei, aber auch alle Qual und alles Glend!“

Und als ob sie ihm Antwort geben wollten, alle, die unten schliefen, ächzte und stöhnte es über der Kirche — der Nachtwind war pfeifend durch die Architektur gefahren.

Er stand auf und schickte sich an, ins Schloß zurückzukehren.

„Sei ein Mann, Bronnig! Das Herz in Fesseln gelegt und den Kampf fortgeführt mit dem Leben!“

Am Eingang eines langen Ganges drehte er sich noch einmal herum und schaute zurück auf die Kirche.

Wie riesige Fächer bewegten sich über dem Dache die Bäume, und ihre Blätter rauschten ein Schlummerlied.

„Gute Nacht, Graf Waldemar!“ sagte Bronnig, und im Weitergehen setzte er bitter hinzu: „Du warst glücklicher als ich!“

Als Bronnig durch die kleine Pforte den Schloßhof betrat, gewahrte er zwei Personen, die in lebhafter Unterhaltung begriffen waren.

Die eine davon war ein Bediensteter des Schlosses, wie Bronnig bemerkte, während die andere ein Fremder zu sein schien. Das Gesicht konnte der Doktor nicht sehen, einmal der herrschenden Dunkelheit wegen, und dann auch, weil der Mann ihm abgewendet stand.

Der Fremde hatte äußerst lebhaft Bewegungen; er fuhr mit beiden Armen herum, als gelte es, die Flügel einer Windmühle zu ersehen.

Ein schwarzer Kalabreser deckte den Kopf des Mannes, der nun

Retzung beachtet sein mußte, ergriff die Flucht ins Freie, in der Hoffnung, seine Frau werde verbrennen und seine That unentdeckt bleiben. Die Nachbarn hatten jedoch die Angstrufe der Frau vernommen und retteten sie. Trotz der schweren Brandwunden, die sie erlitten, kam sie mit dem Leben davon. Sura stellte sich am nächsten Tage selbst den Gerichten und legte ein Geständnis ab. Die Anklage lautete auf versuchten Gattenmord und Brandlegung. In der Verhandlung über das beschriebene furchtbare Verbrechen wiederholte der Angeklagte sein Geständnis. Ergreifend war seine Schilderung des schrecklichen Kampfes, der sich zwischen ihm und seiner Gattin in dem brennenden Gewölbe abgespielt hatte. Auf Grund des Verdichtes der Geschworenen verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten, der von Gerichtsräten als zurechnungsfähig erkannt wurde, zu 15 Jahren Zuchthaus.

* **Hamburg, 19. Nov.** Der Hamburger Senat erläßt eine Bekanntmachung, worin er allen denjenigen, welche zur Bekämpfung der Choleraeuche beigetragen haben, namentlich für die von auswärts geleistete reichliche Hilfe durch die Hilfskomites, Aerzte und Krankenpfleger seinen wärmsten Dank ausspricht. Gleichzeitig ordnete der Senat an, daß am Bußtag, am 25. Nov., in allen Kirchen des Hamburger Staatsgebietes ein allgemeines Dankfest stattfinden solle.

* **Bremen, 18. Nov.** Die amerikanische Regierung wird auch alle Kajüten-Passagiere, falls sie Auswanderer sind, vor der Landung durch die Sanitätsbehörden beobachten lassen. Der Lloyd mußte seine Fahrpläne vollständig ändern.

* **Strasbourg, 17. Nov.** Ein freisinniger Verein, der sich „Freier elsass-lothringischer Bürgerverein“ nennt, ist hier gegründet worden. Demselben gehören auch einige Alteldner an. Bekanntlich erscheint seit kurzem hier auch ein freisinniges Blatt.

* **Meß, 17. Nov.** Dem Polizeipräsidenten ging ein Drohbrieff mit der Unterschrift Anarchist zu, worin die Sprengung des Polizeigebäudes und anderer behördlichen Gebäude angedroht wird. Polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

Ausländisches.

* **Wien, 17. Nov.** Ein türkischer Offizier veröffentlicht eine deutsch geschriebene Studie, worin er die Mächte zum Schutze von Konstantinopel auffordert, angesichts der Gefahr durch die Angriffe Rußlands auf den Bosporus.

* **Wien, 19. Nov.** Während der Budgetdebatte des Parlaments entstand gestern ein beispielloser Skandal. Der Jungtscheche Masaryk sprach gegen den Dreibund, der eine antiböhmische Spitze habe. Fürst Bismarck habe die Politik korumpiert. Böhmen sympathisiere mit Rußland und habe Mißtrauen gegen Preußen. Professor Menger erwiderte hierauf, es sei Hochverrat, vom böhmischen Staatsrecht zu sprechen. Nun erhob sich ein großer Tumult. Die Jungtschechen bedrohten den Redner mit Fäusten und verlangten stürmisch einen Ordnungsruf, welchen Präsident Smolka auch erteilte. Da der Lärm fortwährte, wobei die Jungtschechen die Deutschen beschimpften, schloß der Präsident die Sitzung.

* **Budapest, 17. Nov.** Aufsehen erregt

ein Urteil der königlichen Tafel in Raab, durch welches der Abt Rollnar, Pfarrer in Komorn, wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt, begangen durch Vorenthaltung von Taufzeugnissen für in Mischehen geborene Kinder, mit dem Amtsverlust und einer Gefängnisstrafe in der Dauer eines Monats bestraft wird.

* **Neapel, 18. Nov.** Hier ist ein dreibundfeindliches Buch anonym erschienen, worin Italien aufgefordert wird, aus dem Dreibund zu scheiden.

* **Paris, 18. Nov.** Petit Parisien meldet, der Gesundheitszustand des Prinzen von Wales sei sehr ernst. Die Umgebung des Prinzen sucht die Krankheit geheim zu halten.

* Aus Paris wird gemeldet: Einiges Aufsehen erregt die Bekehrung der Baronin James Rothschild zum Katholizismus. Die Baronin James ist eine Schwiegertochter der Baronin Nathaniel. Sie ist seit einigen Jahren verwitwet. Der Bischof von Beauvais vollzog an ihr die Taufe in seiner Kathedrale.

* **Charleroi, 17. Nov.** Kurz vor Durchfahrt des Schnellzuges Paris-Charleroi fanden Wächter auf der Strecke in der Nähe der belgischen Station Lobbes abermals mehre quer über das Geleise gelegte und mit Ketten befestigte Schienen. Es gelang die Beseitigung der Hindernisse, bevor der Zug die gefährdete Stelle erreicht hatte.

* **London, 19. Nov.** Als die Austreibung irischer Farmer in Kanturf vorgenommen werden sollte, verbarrickaderten sich die Bauern und verteidigten sich durch Werfen brennender Kohlen, mit kochendem Wasser und weißglühenden Eisenstangen.

* **St. Petersburg, 19. Nov.** Aus dem warmen Empfange des Großfürsten Thronfolgers in Wien scheint man in St. Petersburg allen Ernstes die Hoffnung zu schöpfen, Oesterreich-Ungarn vom Dreibunde und Deutschland zu trennen und auf Rußlands Seite hinüberzuziehen und läßt es an freudlichem Zureden wahrlich nicht fehlen. Die russischen Sirenen fordern nur eines von Oesterreich, daß dieses nämlich Rußland in Bulgarien frei walten lasse: „Die österreichische Hand, die von Bulgarien läßt, begegnet dem warmen Druck der russischen Faust.“ Aber eben diese russische „Faust“ kennt man in Wien und Pest zu gut, um sich ihrem Drucke auszuweichen, und so lautet denn die Antwort in der österreichischen Presse höflich, aber bestimmt ablehnend.

* **Katibor, 15. Nov.** Der Arbeiter Josef Kollmann aus Markowitz, welcher wieder zu heiraten wünschte, dem aber seine beiden Kinder im Wege standen, erhängte das eine derselben, ein zweijähriges Knäblein, an einem Baumast und verscharrte alsdann die Leiche. Am folgenden Tage wurde er ergriffen. Bei seiner Vernehmung gestand er unumwunden die graufige That ein.

* Aus Belgrad wird gemeldet: Beim Kriegsminister fand dieser Tage eine militärische

Veratung statt, welcher die Militärattachees von Rußland und Frankreich bewohnten.

* Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat der Sultan in der Abschiedsaudienz, die er dem General Brialmont erteilte, diesem die Mitteilung gemacht, daß alle seine Vorschläge zur Befestigung Konstantinopels zur Ausführung gelangen würden. Mit der Durchführung der Vorarbeiten zur Herstellung des projektierten Fortsgürtels um Konstantinopel ist auf Antrag des Generals Brialmont der SousChef des Generalstabs, Divisions-General Freiherr von der Gloz Pascha, betraut worden. Die Vorarbeiten sollen bis zum Frühjahr vollendet werden. General Brialmont wird im Monat April oder Mai nächsten Jahres wieder auf einige Wochen nach Konstantinopel kommen, um den Beginn der eigentlichen Bauten zu überwachen.

Landwirtschaftliches.

* **Altensteig, 19. Nov.** Da und dort wird trotz der weit vorgerückten Jahreszeit von Acker und Wiese noch Grünfutter eingeführt. Dadurch werden die Vorräte des Landmanns an Dürrfutter gespart. Doch ist der Nährwert des Herbstfutters teilweise ein recht geringer. Wir erinnern nur an die Blätter von Angersen u. s. w. Etwas mehr wert ist das Wiesengras, das vom Frost nicht zu sehr gelitten hat. Und dennoch sollte das Mähen dieses Grases jetzt unterbleiben, weil durch dasselbe den Wiesen mehr geschadet wird, als man vom späten Graze Nutzen hat. Die Erfahrung zeigt, daß die Wiesen, welche noch unmittelbar vor Eintritt der Winterfröste, vor dem Anrücken von Eis und Schnee kahl gekehrt werden, unter sonst gleichen Umständen an Heugras ganz bedeutenden Minderertrag liefern, denn manche wertvollen Futterkräuter sterben einfach ab, bei andern dringt Wasser in die frischgeschneittenen Stengelöffnungen und zerstört beim Gefrieren wenigstens teilweise den Wurzelstock; auch würde das wenige Herbstgras noch eine willkommene Düngung für die Wiesen sein. Wer daher in seinem eigenen Interesse handeln will, läßt das Mähen auf den Wiesen bleiben.

(Schr tief blicken) läßt ein Insekt, das sich in einem Aresfelder Blatte befindet. Das Insekt dankt allen denjenigen, die sich an der Beerdigung beteiligt haben, besonders aber dem (mit Namen aufgeführten) Fahnenträger für seine „pünktliche, schneidige und — nüchterne Haltung.“

(Ein Todesurteil.) Wirt (eine diebische Kage verfolgend): „Warte Du Racker, auf der Speisekarte steht Du schon!“

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Privatbedarf in Buxin,

Belour, Chevot und Kammgarn ca. 140 cm breit à M. 1.75 Pf. per Meter versenden in einzelnen Metern an Jedermann das Durlin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster in reichlicher Auswahl bereitwillig franko ins Haus.

mit dem langen Arme mehrmals in der Richtung nach dem Schlosse in die Nacht hinausfuhr.

Da Dr. Brommig glaubte, seinen Namen zu vernehmen, so trat er interessiert näher.

Der Diener des Schlosses bemerkte ihn.

„Da ist der Herr Sanitätsrat!“ sagte er, worauf der Bewegliche sich schnell wie der Blitz herumdrehte und den Skalabreser vom Kopfe nahm.

„Was wünscht dieser Herr Hans?“ fragte Brommig.

Der Fremde machte mit seinem Hute eine graziose grüßende Bewegung.

„Bitte sehr um Verzeihung, wenn ich störe noch so spät! Allein wo die Not drängt — Herr Sanitätsrat erlauben, daß ich mich vorstelle.“

Das wurde alles sehr schnell gesprochen. Der Mann warf die Brust zurück und steckte den langen Arm in die Weste.

„Anatol Servius Raphael!“

Brommig schüttelte den Kopf. Das Benehmen des Mannes belustigte ihn; aber er verstand den Raphael nicht.

Sogleich nahm der Mann wieder eine unterwürfige Stellung ein.

„Herr Sanitätsrat kennen den Namen nicht?“ machte er etwas erstaunt.

„Bedauere sehr —“

„Schade, thut aber nichts! Ich mache eigentlich mehr die andere Hälfte unseres Vaterlandes unsicher.“

„Alle Wetter! Herr!“

„Bitte sehr, Herr Sanitätsrat — nicht so schlinum gemeint — das ist ein Künstler-Ausdruck.“

„Ah!“ machte Brommig. „Sie sind —“

„Künstler, ja,“ ergänzte Raphael. „Kautschuckmensch von bedeutendem Rufe. Ich springe zehn Fuß, mache dreifaches Saltomortale — nie dagewesen!“

Der Kautschuckmensch machte Miene, im Schloßhofe seinen nie dagewesenen Sprung auszuführen, worauf Hans nicht wenig neugierig war. Aber der Doktor winkte kühl ab.

„Danke! Danke! Wollen Sie nicht sagen, was Sie eigentlich noch in der Nacht nach Felsberg führt?“

Raphael schlug sich vor die Stirn; sein langes, bartloses Gesicht verzog sich zu einer kläglichen Frage.

„Die Not, Herr Sanitätsrat, die Not!“ lamentierte er. „Ich hatte über meine Kunst beinahe alles vergessen. Ich brauche ärztliche Hilfe, Herr Sanitätsrat; der Bader im Dorfe unten wollte nicht aus dem Bett. Für Komödianten wäre er nicht zu sprechen; am wenigsten in der Nacht.“ Wir fahrenden Künstler werden immer noch als die Varias der Gesellschaft behandelt — was das beschränkte Volk betrifft. Aber unten wurde es blutig ernst, und ich kann keine Christenseele sterben sehen, ohne daß ich wenigstens versuche, Hilfe zu schaffen.“

„Sprechen Sie rasch, Herr! Wer ist es, der meiner Hilfe bedarf?“ fragte Brommig den gänzlich umgewandelten Künstler.

(Fortsetzung folgt.)

E d e l.

Nicht genug ist's edel denken,
Edels schaffen muß der Mann,
Glücklich, wenn die Stunden schenken
Götter, daß er's üben kann.

Doch den Göttern gleich zu wandeln
Eines Lebens Wege hin,
Weiß nur, wen bei edlem Handeln,
Leitet auch ein edler Sinn.

R ä t s e l.

Ueber schneebedeckten Höhenzügen,
Wo die Felsen wild gen Himmel ragen,
Liebt es, sich im Kethermeer zu wiegen,
Von gewaltigem Fittig stolz getragen.

Setzt Du ein anderes Herz ihm ein,
Gleich wirst Du bei einem Kaufmann sein.
Mancher, den des Lebens Sorge drückt,
Sitzt da emsig übers Buch gebückt.

Auflösung des Rätsels folgt in nächster Nr.



Privat-Sparverein Altensteig.

Wir laden hienmit unsere Mitglieder zu der am
Samstag den 26. Novbr.
 abends 8 Uhr
 im Gasthaus zum „Schwanen“ hier stattfindenden ordentlichen
General-Versammlung
 ergebenst ein.

Tagesordnung:

- 1) Geschäftsbericht pro 1891/92.
- 2) Neuwahl des Ausschusses.

Der Verwaltungs-Ausschuss.

Altensteig.

Wollwaren-Empfehlung.

Kapuzen
 Kopfhüllen
 Echarpes
 Fanchons
 in Eis- u. Perlwolle
 Plüschkragen
 Trikots-Cailen
 Jagdwesten
 Herrenschals

Jägerhemden
 Unterleibchen
 für Frauen u. Herren
 Unterhosen
 in wollen u. baumwoll.
 Wollene Socken und
 Strümpfe
 Handschuhe
 in wollen u. $\frac{1}{2}$ seiden
 Winterschuhe

billigt und in großer Auswahl bei

Fritz Wucherer

beim Kaufhaus.

Bfalzgrafenweiler.

Reingehaltene alte & neue
Weiß- & Rot-
Weine

empfehlenswert preiswürdig

J. C. Bacher.

Altensteig.

Wintermäntel, Paletots &
Regenmäntel

sind in schöner Auswahl frisch eingetroffen bei

Johanna Strobel.



Für vorteilhafte und gewinnbringende Milchzeugung,
 Kälber-, Schweine-, Ochsen- und Schaf-Mästung, Pferde-
 und Geflügel-Fütterung empfehle ich das vorzügliche

Thorley'sche Mastpulver. Zeugnisse zuverl.
 Landwirte zu

Diensten. Mk. 1.15 für 10 Päck. bei R. Raschold Sohn, Altensteig.

Garantirt Kineschossene



Revolver Calliber 7 mm 6 Mk., Calliber 9 mm 9 Mk. —
 Trüchlin-Gewehre ohne lautes Knall Cal. 6 mm 8 Mk.,
 Cal. 9 mm 15 Mk. — Doppeljagdkarabiner 30 Mk., einlauf.
 Jagdkarabiner 20 Mk. — Westentaschenschuss 4 Mk.
 Färsch- u. Scheibenbüchsen von 30 Mk. an. — Central-
 feuer-Doppelstinten prima Qual. von 35 Mk. an. — Patent-
 luftgewehre ohne Geräusch 25 Mk. — Jagdtaschen prima
 Leder 6 Mk. — 100 Central-Niblsen 1,70 Mk.

Zu jed. Waffe 25 Patronen gratis. — Packung umsonst.
 Preislisten gratis u. franko. — Umtausch kostenlos.
 Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf.-Marken.
 Für jede Waffe übernehme ich volle 10 Jahre Garantie.

Georg Knaak, Deutsche Waffenfabrik.
 Lieferant aller Jagd- u. Schützenversie.
 Berlin S. W. 12, Friedrichstrasse 212.

Altensteig Dorf.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 24. November ds. Jrs.
 in das Gasthaus zum „Hirsch“ hier
 freundlichst einzuladen.

Christian Weisser

Sohn des
 † Gottlieb Weisser, Webers
 hier.

Christine Klenk

Tochter des
 † Friedrich Klenk, Webers
 hier.

Wir bitten, dieses statt jeder besonderen Einladung
 entgegennehmen zu wollen.

Altensteig.

Waldsägen

unter jeder Garantie für deren Brauchbarkeit
 empfiehlt billigt

W. Beeri.

Ziehung am 15. Dezember

Gmünder-Kirchenbau-Lose

à 1 Mk.

sind zu haben bei

W. Rieker.

Altensteig.

Kleiderstoffe

empfehlenswert in großer Auswahl billigt

Fritz Wucherer

beim Kaufhaus.

Herrliche Weihnachts-Geschenke

enthält unser großer Katalog von mehreren Tausend Büchern aller Art, die wir,
 um ein großes Geschäft zu erzielen meist 100% und mehr unter dem Ladenpreise
 verkaufen, z. B. 20 Bände Romane und Novellen statt 47 Mk. nur 6 Mk., 14
 Jugendbüchlein und Bilderbücher, Ladenpreis 38 Mk. für nur 8 Mk., Gregor So-
 marow's Zeitromane, Ladenpreis 57 Bände — 207 Mk., für nur 40 Mk., Pracht-
 werke statt 10 Mk. 1 Mk. Man verlange den Katalog gratis per Postkarte.
 Buchhandlung „Fürs deutsche Volk“, Charlottenburg, Wallstr. 54.
 Größtes Geschäft für billige Gelegenheitskäufe.

Revier Thunzingen.

Stammholz-Verkauf.

(Verächtigung.)

Der am den 24. d. Mts. ausge-
 schriebene Verkauf findet nunmehr am
Montag, den 28. November
 statt.

Bfalzgrafenweiler.

Selle vollkernige

Nüsse &
Tafel-Äpfel

empfehlenswert preiswürdig

J. C. Bacher.

Altensteig.

Spiegel

in schönster Auswahl und
 zu den billigsten Preisen
 empfiehlt

W. Rieker.

Altensteig.

Strauen-Bettel

vom 10. Novbr. 1892.

Dinkel neuer	7	—	6 84	6 60
Haber	7	80	7 29	6 80
Gerste	—	—	8 50	—
Weizen	10	—	9 57	9 50
Roggen	9	50	9 10	8 80
Weißkorn	—	—	8	—

Fiktionalienpreise.

$\frac{1}{2}$ Kilo Butter — 80 u. 85 Pf.
 2 Eier — 14 Pf.